

Rudolf von Ems, Weltchronik

Zürich, 1340er Jahre

Pergament, 239 Blätter, 330-335 x 225-230 mm

$$(IV-3)^5 + (IV+1)^{14} + IV^{22} + (IV+1)^{31} + (IV+3)^{42} + 2 \cdot (IV+1)^{60} + 5 \cdot (IV+2)^{110} + (IV+3)^{121} + (IV+1)^{130} + (IV-1)^{137} + 11 \cdot IV^{225} + 2 \cdot IV^{239}$$

Ab fol 60v teilweise beschnittene Kustoden verso unten auf den letzten Blättern der Lagen; die Kustode fol 121v fehlt. Mit dem letzten Blatt der letzten Lage wurde wohl auch die Kustode entfernt.

Blattverluste: drei Blätter vor fol 1; je ein Blatt vor fol 134, 228 und nach 239. Die Blattverluste sind jeweils auch mit Textverlust verbunden².

Die Blätter 6, 28, 32, 37, 40, 45, 54, 63, 67, 74, 78, 85, 87, 95, 99, 102, 105, 112, 117, 119 und 124 sind hinzugefügte Einzelblätter, die ausschließlich Miniaturen enthalten³.

Schriftspiegel: 245 x 155 mm. Zwei Spalten mit je 40 abgesetzten Versen.

Schrift: Textualis für deutschsprachige Texte. Das doppelstöckige a reicht etwas in die Oberlänge; die untere Schlinge der g reicht kaum in die Unterlänge; teilweise langes s am Wortende; Zierschlingen bei auslautenden t und g und auf der Fahne des r. Für Zürich charakteristische Kürzungen von as bzw. az.

Dieser Schreiber hat auch das 1346 datierte Statutenbuch des Züricher Großmünsters⁴ geschrieben⁵.

Dialekt: Oberrheinisch.

Einband: Schwarzes⁶ Leder über Holzdeckeln; zwei Lederschließen (wohl 16. Jahrhundert).

Provenienz: Besitzeintragung (17./18. Jahrhundert) auf fol 1r: *Sum Monasterii Beatissimae Virginis Deiparae in Rheinaw*. Die Handschrift wird zum ersten Mal im dem von P. Basilius German von Lichtensteig (gest. 1794) verfaßten Katalog⁷ der Stiftsbibliothek

¹) Ein Großteil der folgenden Angaben beruht auf: K.ESCHER, Die Bilderhandschrift der Weltchronik des Rudolf von Ems in der Zentralbibliothek Zürich. (= Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft, Band 31, Heft 4), Zürich 1935. Einige zusätzliche Informationen sind auch enthalten: J.ZEMP, Die schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architektur-Darstellungen. Zürich 1897, S.8-10. Die codicologischen Angaben beruhen auf einer freundlichen Mitteilung von Herrn Dr. Germann von der Zentralbibliothek Zürich, für die ich mich nochmals herzlich bedanken möchte.

²) Bei den von KRATZERT, Weltchroniken, S.31, als fehlend angegebenen Blättern nach fol 72 und 76 handelt es sich nicht um Verluste, sondern bloß um die Fälze der hinzugefügten Blätter 74 und 78.

³) Nach fol 48 fehlt eines dieser hinzugefügten Blätter; das Fehlen ergibt sich aus dem Bildprogramm (siehe dort).

⁴) Zürich, Zentralbibliothek, Cod C 10a.

⁵) Vgl. BEER, Beiträge, S.30.

⁶) Die Schwarzfärbung erfolgte im 18. Jahrhundert (M.KOTRBA, Rudolf von Ems: Weltchronik. Ein Züricher Meister hochgotischer Malerei um 1350. In: Zentralbibliothek Zürich. Schatzkammer der Überlieferung. Ed. A.CATTANI, B.WEBER, Zürich 1989, S.22-25 und S.148f).

Rheinau erwähnt. Nach der Aufhebung des Stiftes 1862 gelangte die Handschrift mit der ganzen Bibliothek in die Zentralbibliothek nach Zürich.

Inhalt: Rudolf von Ems, Weltchronik (ed.: EHRISMANN, Dt. Texte des Mittelalters 20) Vers 445-34068. Am Beginn der Handschrift fehlen wohl 3 Blätter. Die Rekonstruktion bezieht eine große Initiale am Textbeginn mit ein. Am Schluß fehlen 2269 Verse. Diese benötigen ohne Buchschmuck über 14 Blätter.

Buchschmuck:

A) Initialen:

Am Versbeginn rot gestrichelte Majuskeln.

Bei kleineren Abschnitten zweizeilige rote bzw. blaue Lombarden mit einfachem Fleuronné in der Gegenfarbe in der Art der größeren Initialen.

Bei größeren Einschnitten 18 vier- bis siebenzeilige rot blau gespaltene Fleuronnéinitialen (fol 17v (Abb.U21), 19r, 59v, 60r, 80v (Abb.U9), 109v, 113v, 125v, 141r, 145v, 152r, 154r, 155v, 162r, 187v (Abb.U19), 190r, 236r, 238r). Zwischen den Farbflächen des Buchstabenkörpers kleinere ornamentale und florale Aussparungen. Die Binnenfelder sind oft kariert mit Aussparungen und / oder einem Medaillon; die Medaillions können mit Knospen oder ausgesparten zoomorphen Motiven gefüllt sein. Fol 17v (Abb.U21) wird das Binnenfeld von zwei mit stilisierten Blättern gefüllten Quadraten beherrscht. Einfaches Besatzfleuronné aus Begleitlinien und einzelnen fibrillenbesetzten Perlgruppen. Größere Zwickel sind mit flüchtigem (Knospen-) Fleuronné gefüllt. Von den Initialen gehen Fleuronnéleisten aus, die (große) Teile des Schriftspiegels umgeben. An den Ecken und den Mitten jeweils Medaillions mit zoomorphen Aussparungen. Die roten, blauen und grünen Segmente der Stäbe sind an der Außenseite mit einfachem Besatzfleuronné besetzt.

Das Fleuronné ist von derselben Hand, die auch die Initialen des 1346 datierten Statutenbuches des Züricher Großmünsters (Zürich, Zentralbibliothek, Cod C 10a) geschaffen hat⁸ (Abb.u20). Neben dieser unmittelbaren Verbindung zeigen die von BEER, Beiträge, veröffentlichten Handschriften viele Vorläufer und Parallelercheinungen zu diesem Züricher Skriptorium; allesamt beruhen sie auf westlichen Einflüssen und einer lokalen Tradition.

B) Miniaturen:

Die Handschrift ist mit 100 colorierten Federzeichnungen illustriert. Die Größe der Bildfelder ist sehr aufschlußreich, da sich mehrere Komponenten überlagern. Das Auffälligste ist, daß bis Nr.42 alle Bildfelder ganzseitig sind⁹; nur Nr.1,21,22 bilden Ausnahmen. Dann sind die Bildfelder - so wie in St.Gallen - nur noch zwei Drittel der Seite groß. Die Bildfelder sind in der Regel durch doppelregistrierte Miniaturen ausgefüllt. Die Miniaturen 2, 3, 6, 9-14, 39, 40, 64, 77, 88, 95 füllen ein Bildfeld mit nur einer Darstellung aus. Bei den Nummern 47/48, 56/57 und 89/90 ist die obere Miniatur doppelspaltig und die untere nur einspaltig. Dieses System folgt den jeweils entsprechenden Miniaturen in St.Gallen. Bei Nr.44/45 ist es genau umgekehrt. Die Miniaturen 43, 51 und 52 sind gewöhnliche doppelspaltige Miniaturen. Die Nummern 47 und 96 sind etwa halbseitig. Die Nummern 1, 21, 22, 53 und 97 sind einspaltig: Nummer 22 und 53 sind zudem hochformatig; Nummer 21 und 22 haben sich aus einem Bildfeld der St.Gallener Handschrift entwickelt. Bei den Nummern 98 - 100, die aus einer doppelregistrierten und einer unten angefügten einspaltigen Miniatur bestehen, ist der Vergleich mit St. Gallen unmöglich.

⁷⁾ Zürich, Zentralbibliothek, Rh hist 112, S.123ff.

⁸⁾ BEER, Beiträge, S.30f.

⁹⁾ Die Rückseiten der ganzseitigen Miniaturen sind unbeschrieben; nur fol 28, 45, 54,

Rahmen: Die Bildfelder sind von einem zweigeteilten Rahmen (Rot, Grün, Gelb, gebrochenes Violett) umgeben; der hellere Farbton ist immer innen. Ein schwarzer Strich grenzt den Rahmen zum Hintergrund ab. Oft setzen sich die Szenen jedoch über die vom Rahmen gegebenen Grenzen hinweg; ganze Teilszenen spielen außerhalb des eigentlichen Bildfeldes (z.B. Nr.2 (Abb.U1)). Der Hintergrund ist blau; selten tritt Goldgrund auf.

Farben: Die Federzeichnungen werden durch mehr oder weniger deckend aufgetragene, sehr vielfältige Farben coloriert. Neben deckendem Zinnoberrot kommen helles Rot, Blau und Violett, gebrochene Rot-, Lila- und Gelb-/ Brauntöne und viele Grüntöne vor. Alle Figuren und Objekte heben sich hell vom dunkelblauen Grund ab. Lichtreflexe sind entweder mit Deckweiß aufgesetzt, oder ausgespart, so daß der Pergamentgrund durchscheint. Metallisches Gold wird für die Gloriole Gottes und für einzelne Gegenstände verwendet.

Figuren: Die Figuren sind in lange durch reiche Faltenkonfigurationen mit tiefen, schattigen Faltentälern gegliederte Gewänder gehüllt. Die Faltenmassen sind meist vom darunterliegenden Körper abgehoben und gleichsam selbständig; der Kopf, die Hände und Füße sind nicht organisch damit verbunden. Die schematischen Bewegungen wirken hölzern und oft unglaublich. Das Relief der Falten scheint auf einem papierdünnen bildparallelen "Körper" angeklebt. Auch wenn die Figuren in modisch eng anliegende Gewänder (z.B. Saul Nr.67 und 68 (Abb.U15)) gekleidet sind, wird von ihrem Körper wenig mehr spürbar. Die schematischen Gesichter werden von dem rot hervorgehobenen Mund und den wallenden Haaren optisch beherrscht.

Raum und Fläche: Die Figuren stehen fast immer auf der unteren Rahmenleiste. Da sie kein Volumen haben, können sie problemlos vor die im Prinzip ebenso plane Landschaftskulisse geblendet werden. Selbst wenn die Figuren in die Landschaft integriert werden (z.B. Nr.10, 22 (Abb.U9)), ist es nicht der Raum, sondern die Dreieckskomposition die bestimmend wirkt. Diese Flächigkeit steht im Kontrast zu einer recht entwickelten Räumlichkeit bei der Darstellung von kubischen Einzelobjekten (Altäre, Throne) und Architekturen. So ist der Thron des Pharaos (Nr.15 (Abb.U8)) mit seinem Fußschemel und den Armlehnen ein recht konsequent tiefenräumliches Objekt, das zur sonstigen Raumlosigkeit der Miniatur nicht recht passen will. Ähnlich verhält es sich mit Architekturversatzstücken (z.B. Nr.13 (Abb.U6)). In Nr.4 (Abb.U2) und 100 wird das Bildfeld durch Architektur zu einem kubischen Innenraum geformt, in dem die Szene stattfindet; die komplexeren Architekturen in Nr.53 und 95 (Abb.U13, U18) sind freilich zu wenig konsequent dargestellt, um einen echten Handlungsraum zu bieten; in Nr.95 ersetzt die Architektur den Rahmen der Szene vollständig. In Nr.11 (Abb.U4) schafft die Architektur Teilräume, in denen wichtige Teile der Handlung ablaufen können. Stadtarchitekturen sind aus einer Vielzahl abwechslungsreicher und raumhaltiger Einzelteile zusammengesetzt (z.B. Nr.77 (Abb.U16)).

Mode: Die meisten Figuren sind als "Gewandfiguren" der Darstellung von Mode weitgehend entzogen. Die Bauarbeiter des babylonischen Turmes (Nr.2 (Abb.U1)) tragen jedoch Gewänder mit kurzen, gefalteten oder geschürzten Röckchen; der Rockansatz liegt sehr tief. Ein Arbeiter trägt eine Gugel mit sehr langem Zipfel; viel kürzer ist der Zipfel in Nr.73. Der Oberteil des Gewandes und die engen Ärmel müssen geknöpft gewesen sein; aber nur in Nr.98 ist ein Oberteil, das bis zur Hälfte geknöpft ist, dargestellt.

Eine Modetendenz der 1360er Jahre (siehe z.B. die Weltchronik CGM 5 in München) sind die erweiterten Ärmel bzw. die daraus sich entwickelnden von den Ellbogen herunterhängenden Streifen. Hier sind bei Esau (Nr.8 (Abb.U3)) und bei dem Schwertträger Davids (Nr.73) die bis zu den Ellbogen reichenden Ärmel erst minimal "kelchförmig" erweitert. Auf eine andere Quelle

gehen die lose hängenden Ärmel bei Rebecca (Nr.7 (Abb.U3)) zurück. Schon im 13. Jahrhundert gibt es Darstellungen, bei denen zu erkennen ist, wie der Arm durch einen Schlitz im Ellbogen- oder wie hier im Schulterbereich das Gewand verläßt¹⁰.

Die Mode der Damen beschränkt sich fast nur auf den Kopfschmuck. In den Nummern 4 und 5 (Abb.U2) sind gerüschte Gebände mit Haarnetzen dargestellt. In Nr.7 (Abb.U3) ist der Kopfschmuck Rebeccas nicht genau zu erkennen; es scheint, als ob weiterer Schmuck von dem Gebände hänge. Rebecca ist zudem in ein enges Gewand gehüllt, dessen Falten vom Gewandstau am Boden dominiert werden. Ihr Decolletée ist V-förmig, und ihre Arme stecken nicht in den Ärmeln, so daß diese lose herunterhängen. Interessant sind die beiden Frauen in Nr.17, die ihre Kinder tragen; eines sitzt auf den Schultern der Mutter; das andere wird in einem Tragetuch gehalten.

Der Herrscher in Nr.2 (Abb.U1) ist so wie die Arbeiter in ein kurzes Gewand gekleidet. Die Herrscherwürde wird durch einen Herzogshut, das Szepter und einen hermelinbesetzten Mantel angezeigt. Saul trägt in den Nummern 67 und 68 (Abb.U15) ein ähnliches Gewand; dieses hat jedoch Ärmelausschnitte und einen seitlich geschlitzten Rock. Abimelech (Nr.44) und Salomo (Nr.92) sitzen auf Faldistorien mit Löwenköpfen.

Die Gerüsteten sind meistens nur sehr ungenau dargestellt. Außer den spitzen Helmen und den kurzen, teilweise ärmellosen Übergewandern, deren Röckchen mitunter gelappt sein können (Nr.11 (Abb.U4)), fehlen alle weiteren Details. In Nr.60 (Abb.U14) und 64 ist jedoch zu erkennen, daß die Beine mit einer Schuppenpanzerung geschützt und die Knie mit einem eigenen runden Schutz versehen sind. In Nr.76 trägt Joab ein geschupptes Brustteil; sein Rock und die Schulterstücke sind eng gefaltet. Genauer sind die Waffen dargestellt: Schwert, Lanze und Dolch kommen häufig vor. In Nr.46 ist auch eine Armbrust mit Spannring zu sehen. Weiters sind Dreieckschilde (Nr.20, 60, 61 (Abb.U14)) und Hellebarden (Nr.60, 61 (Abb.U14)) dargestellt. Nahezu alle Waffen sind bei der Belagerung Jerusalems (Nr.77 (Abb.U16)) gut zu sehen. In Nr.39 (Abb.U12) sind die Reiter der Armee Josuas in gepunktete und karierte Gewänder und die Pferde in ebensolche Überwürfe "gekleidet". In Nr.56 ist das Übergewand eines Reiters vorne durchgeknöpft; in Nr.47 ist eine Pferddecke mit zwei Vögeln geschmückt. In Nr.72 sind Sättel mit geflochtenen Sattelgurten und Steigbügel zu sehen.

Der Bischof bei der Tempelweihe (Nr.95 (Abb.U18)) ist mit einer Alba, einer Kasel und einer Mitra bekleidet.

Realien: Die Handschrift bildet viele zeitbezogene Gegenstände des täglichen Lebens ab.

Die Architekturdarstellungen enthalten viele gotische Stilelemente. Hervorzuheben ist der Gewölbeeinblick in eine Kirche (Nr.95 (Abb.U18)). Die Gewölbe werden von Säulen getragen; die Vierung wird besonders hervorgehoben. Stadt- bzw. Burgarchitekturen werden aus vielen Einzelteilen zusammengesetzt. Die Schwalbenschwanzzinnen (Nr.11 (Abb.U4)) und das Burgtor mit Fallgitter und buckelförmigen Beschlägen (Nr.38 (Abb.U11)) fallen besonders auf.

Die Arbeitswelt tritt uns im Baubetrieb des babylonischen Turmes (Nr. 2 (Abb.U1)) besonders detailreich entgegen. Der Turm wird von den beiden mit Laufrädern bedienten Kränen überragt; die Trageile werden durch je zwei Umlenkrollen geführt. Zum Heben von Steinen dient eine Zange am Ende des Kranes. Helfer tragen den Mörtel in Bottichen über eine Leiter auf den Turm. Dort arbeitet ein Maurer mit einer Kelle. Unten arbeiten Steinmetze mit Hacken und Winkelmaßen. Links sind eine Kalkgrube (?) und eine Bauhütte zu erkennen. In Nr.88 (Abb.U17) ist ein an seinem Pult arbeitender Schreiber dargestellt; er hält die Feder und das Radiermesser in der Hand.

¹⁰⁾ Einige Beispiele werden bei der Besprechung der Titelminiatur des CGM 8345 erwähnt (siehe dort).

Der Verkehr ist vor allem durch die genaue Darstellung des Wagens (Nr.12 (Abb.U5)) vertreten. Der zweiachsige Wagen mit Deichsel und genau erkennbarer Anspannung hat Räder mit keulenförmigen Speichen und großer Radnabe. Der Aufbau besteht aus einem Holzgerüst mit Flechtwerk und einer darübergespannten Plane. Gepäck wird häufig in schlauchartigen Säcken getragen (Nr.17 und 18). Auch die Geldkatzen am Gürtel (Nr.44) gehören in diesen Bereich.

Das Totenlicht (Nr.93), das "Ewige Licht" (Nr.95 (Abb.U18)), das Räucherfaß (Nr.94) und das Aspergile (Nr.97) decken den liturgischen Bereich ab. Interessant ist weiters der mit Tellern, Schüsseln, Prunkgefäßen, Gläsern und Messern reich gedeckte Tisch in Nr.82. Die Musik wird durch die Harfe mit einem Löwenkopf am Rahmen (Nr.47), die Fiedel, die Zither und die Drehleier (Nr.88 (Abb.U17)) gut vertreten.

Auffallend ist, daß sich sowohl Mode als auch Realien besonders in den großformatigen Bildfeldern finden; offenbar war bei diesen der Einfluß des Vorbildes nicht so stark, da wegen des veränderten Formates Veränderungen sowieso nicht zu umgehen waren.

Bildprogramm:

Nr Fol Bildinhalt:

- 1 2v Noe versorgt die Arche mit Lebensmitteln
- 2 6v Turmbau zu Babel (Abb.U1)
- 3 28r Gott erscheint dem knienden Abraham zum zweiten Mal
- 4 28v Sara verstößt Hagar und Ismael (Abb.U2)
- 5 28v Hagar und Ismael; ein Engel bei Hagar und Ismael (Abb.U2)
- 6 32v Ein Engel verhindert, daß Abraham Isaak opfert
- 7 37r Jakobs Betrug (Abb.U3)
- 8 37r Esau jagend (links); Esau bringt Isaak zu essen (Abb.U3)
- 9 40r Jakob träumt von der Himmelsleiter; Jakobs Opfer
- 10 45r Dinas Schändung durch Sichem (vorne); König Hamor redet mit Jakob und seinen Söhnen (im Hintergrund)
- 11 45v Jakobs Söhne ermorden die Königsfamilie von Sichem (Abb.U4)
- == === Josef flieht vor Potifars Weib
- == === Potifars Weib zeigt ihrem Mann Josefs Mantel
- 12 54r Jakobs Reise nach Ägypten (Abb.U5)
- 13 54v Josef begrüßt Jakob und eine Frau¹¹; die Brüder stehen dabei (Abb. U6)
- 14 63r Gott in einer Mandorla beruft Mose, der seine Schuhe ablegt (Dornbusch fehlt)(Abb.U7)
- 15 67r Mose und Aaron vor dem Pharao (Abb.U8)
- 16 67r Die Schlange des Mose (links) frißt die Schlangen des ägyptischen Magiers (rechts)(Abb.U8)
- 17 74v Auszug aus Ägypten
- 18 74v Auszug aus Ägypten bei Nacht (mit Mond und Feuersäule)
- 19 78r Aaron und Hur stützen die auf Säulen ruhenden Arme des Mose
- 20 78r Amalekiterschlacht
- 21 80v Mose (?) spricht mit den Ältesten (?)¹² (Abb.U9)
- 22 80v Gott mit einem Buch, Mose und etwas abseits Aaron (Abb.U9)
- 23 85r Mose wirft die Gesetzestafeln vor Aaron, dem Volk und dem goldenen Kalb zu Boden

¹¹) Die Identität der Frau, die Josef begrüßt, ist unklar; die Komposition verleitet zu der Annahme, daß Josef seine Eltern begrüßt; freilich ist seine Mutter Rahel schon lange tot.

¹²) Das Vorbild für diese und die folgende Miniatur stellt die Nr.15 der St.Gallener Weltchronik dar. Dort erscheint Gott in der Mandorla freilich Mose, Aaron und den Ältesten.

- 24 85r Mose verbrennt das goldene Kalb
 25 87r Mose sieht am Berg Sinai den Hinterkopf Gottes
 26 87r Mose bringt dem Volk die Gesetzestafeln
 27 95v Josua und Kaleb mit einer Riesentraube aus Kanaan (Abb.U10)
 28 95v Steinigungsszene beim Bundeszelt¹³ (Abb.U10)
 29 99r Mose und Aaron reden mit dem Volk
 30 99r Aarons gründender Stab
 31 102r Mose vor der Bundeslade bittet Gott für das Volk
 32 102r Erhöhung der ehernen Schlange
 33 105r Ein Engel bedroht den reitenden Bileam
 34 105r Bileam und Balak
 35 112v Die Abschiedsrede des Mose
 36 112v Mose schaut das gelobte Land (ganz links); Gott begräbt Mose
 37 117r Die Bundeslade wird (um Jericho) getragen (Abb.U11)
 38 117r Eroberung (Kampf in)Jericho(s)(Abb.U11)
 39 119r Josua (an der Spitze des Heeres) gebietet der Sonne still zu stehen (Abb.U12)
 40 119v Schlacht; Auffindung und Tötung der versteckten Könige
 41 124v Josua opfert (gießt Wasser aus)
 42 124v Josua spricht zum Volk
 43 133r Gideon drückt das feuchte Vlies aus; Gideon nimmt das trockene Vlies aus einer
 Schüssel; Gideon breitet das Vlies aus
 == ===== Gideons Krieger mit Posaunen und Fackeln¹⁴
 == ===== Die Heiden töten einander in Panik
 44 137r Thronender Abimelech
 45 137r Jotam erzählt die Fabel von den Bäumen
 46 138v Abimelech belagert Tebez: er legt Feuer und wird dabei von einem Weib mit einem
 Stein erschlagen (verwischt)
 47 140v Jiftach begegnet seiner Tochter (tlw. verwischt)
 48 140v Jiftach opfert seine Tochter
 49 147r Simson geht im Streit von seinen Eltern
 50 147r Simson besiegt den Löwen (2x)¹⁵
 51 148r Simson jagt Füchse mit brennenden Fackeln an den Schwänzen in die Felder der
 Philister
 52 149v Simson erschlägt Philister mit einem Eselskinnbacken; Simson trinkt aus dem
 Eselskinnbacken
 53 151v Simson zerstört den Palast der Philister (Abb.U13)
 54 153v Schlacht um Geba: Scheinflucht
 55 153v Einnahme von Geba
 56 159r Philister rauben die Bundeslade
 57 159r Tod Elis
 58 161r Opfer Samuels; die Philister werden von einem Donner erschlagen
 59 161r Samuel errichtet in Eben-Eser einen Altar

¹³) So wie in St.Gallen (Nr.19 (Abb.Q8)) ist diese Szene nicht deutbar; offenbar wurde die versuchte Steinigung Josuas und Kaleb mit der des Mose nach dem Untergang der Rotte Korachs vermenget. Die in St.Gallen noch deutlich erkennbaren Josua und Kaleb, die als Beweis für ihre Berichte ihre Kleider zerreißen, sind hier ganz in die Gruppe derer integriert, die Mose (?) vor dem Bundeszelt steinigen wollen.

¹⁴) Vor fol 134 fehlt ein Blatt; dieses Blatt könnte diese und die folgende Miniatur enthalten haben; ihr Inhalt ergibt sich aus dem Vergleich mit den Nrn.36f der St.Gallener Chronik. Fol 133r beginnen die in den Text integrierten Miniaturen; es wäre daher auch möglich, daß diese Miniaturen noch auf einem hinzugefügten Blatt standen. Dies ist umso mehr möglich da auch die Nrn.38f der St.Gallener Handschrift, die freilich sonst sehr selten dargestellte Szenen enthielten, hier fehlen. Dieses Problem wäre nur durch die genaue Bestimmung der fehlenden Verse zu lösen.

¹⁵) In St.Gallen (Nr.43) besiegt Simson den Löwen vor seinen Eltern und gibt ihnen dann den Honig aus dessen Maul (Nr.44). Hier wurde die Szenenabfolge geändert; daher steht der Löwenkampf jetzt zweimal nebeneinander.

- 60 166v Jonatan erschlägt einen Vorposten der Philister (Abb.U14)
61 166v Schlacht gegen die Philister (Abb.U14)
62 169r Saul versucht, Samuel festzuhalten
63 169r Samuel ersticht den thronenden König Agag
64 172r David und Goljat (verwischt)
65 177r Saul thronend von seinen Ratgebern umgeben (stark verwischt)
66 177r Doeg tötet die Priester von Nob (stark verwischt)
67 179v David schneidet ein Stück von Sauls Mantel (Abb.U15)
68 179v David kniet vor Saul (Abb.U15)
69 181v David flieht mit Sauls Becher und Schwert
70 181v David stiehlt dem schlafenden Saul Becher und Schwert¹⁶
71 186v Sauls Flucht vor den Philistern
72 186v Selbstmord Sauls und seines Waffenträgers
73 190v Ein Bote bringt David Sauls Krone und Armreifen
74 190v David befiehlt die Enthauptung des Boten
75 194v Begegnung zwischen Abner und Joab
76 194v Joab ersticht Abner
77 197r Eroberung Jerusalems (Abb.U16)
78 199v Transport der Bundeslade
79 199v Michal thronend spottet über David
80 204r Urija fällt bei der Belagerung Rabbas
81 204r Boten melden David den Tod des Urija
82 205r Natan klagt David während eines Mahles an (verwischt)
83 205r David kniet büssend vor Natan (stark verwischt)
84 213r Abschaloms Tod
85 213r Abschalom wird unter einem Steinhäufen begraben (stark verwischt)
86 217r Philisterschlacht
87 217r Philisterschlacht
88 218v David von einem Schreiber und Musikern umgeben (Abb.U17)
89 221r Der Engel Gottes schlägt das Volk
90 221r David fleht den Engel um Gnade an
91 223r Salomo reitet nach Gihon; Zadok salbt ihn zum König
92 223r Salomo thronend
93 225r Davids Tod
94 225r Davids Begräbnis
== ===== Urteil Salomos
95 231r Tempelweihe; Salomo kniet vor dem Altar mit einem Opfertier (Abb. U18)
96 234v Die Königin von Saba übergibt Salomo ihre Geschenke
97 235v Bestattung Salomos
98 239v König Asa läßt die Götzenbilder zerschlagen
99 239v Baesa erschlägt König Nadab; Krönung Baesas
100 239v Baesa thronend

Das Bildprogramm stimmt mit der St.Gallener Chronik, die gut 40 Jahre älter ist, exakt überein. Neu im Bildprogramm sind nur die beiden Szenen zu Dina (Nr.10 und 11 (Abb.U4)). Bei den Szenen zur Amalekierschlacht (Nr.19 und 20) und dem Raub von Sauls Becher und Krug (Nr.69 und 70) ist die Rekonstruktion der St.Gallener Handschrift unsicher; wahrscheinlich waren jedoch andere Szenen illustriert. Die Szenen 23 und 24 zum goldenen Kalb waren in St.Gallen nicht vorgesehen; dieser Abschnitt wird auch in der Gruppe um den CGM 6406 und in der Wolfenbüttler Weltchronik 8 Aug 4° anders illustriert. Im CGM 8345 kommen die beiden Szenen (Nr.33, 34) als Randillustrationen vor, und in der Pommersfeldener Handschrift, die gewisse Beziehungen zum CGM 8345 aufweist (siehe dort), ist zumindest die sehr charakteristische Szene des Verbrennens des goldenen Kalbes (Nr.108 (Abb.O12)) illustriert. Wie diese auffälligen Übereinstimmungen zu erklären sind, muß einer Spezialstudie vorbehalten

¹⁶⁾ Offenbar wurde diese und die vorhergehende Szene irrtümlich vertauscht.

bleiben. Die Miniaturen am Schluß (Nr.96-100) können nicht verglichen werden, da in St.Gallen der Text nicht so weit reicht.

An einem konkreten Beispiel, der Berufung Mose (Nr.14 (Abb.U7); St. Gallen, Nr.11 (Abb.Q6)), soll der Zusammenhang zwischen den beiden Handschriften aufgezeigt werden. In St.Gallen ist das Bildfeld oben einspaltig; dort wird Gott auf einem Regenbogen thronend von einer Mandorla umgeben gezeigt. Der untere Teil wird vom links sitzenden Mose, der seine Schuhe auszieht, und von einer Landschaft mit Bäumchen am Horizont und Schafen ausgefüllt. In Zürich handelt es sich um eine ganzseitige Miniatur; freilich ist der obere Teil mit Gott in der Mandorla etwas schmaler als der untere. Mose, die Bäume und die Herde sind lebendiger und "räumlicher" gestaltet, ohne jedoch das Vorbild vergessen machen zu können. Besonders die hockende Stellung Mose scheint vom Vorbild direkt angeregt worden zu sein. Neben all diesen Ähnlichkeiten ist bemerkenswert, daß in beiden Miniaturen der brennende Dornbusch, das eigentliche Symbol der Berufung Mose, fehlt.

Die ganzseitigen Miniaturen (Nr.12 und 13 (Abb.U5, U6)) haben sich aus der doppelregistrigen Miniatur, St.Gallen, Nr.9 und 10 (Abb.Q5), entwickelt. Wenn man die Szenen - "Jakobs Reise" und "Josef begrüßt seine Eltern" - betrachtet, werden die Zusammenhänge sofort deutlich, obwohl sich durch das Bildformat bedingt große Unterschiede in der Komposition ergeben und die spätere Entstehungszeit der Züricher Handschrift sich besonders bei der Darstellung von Realien zeigt. Erhalten bleiben vor allem die friesartige, den Rahmen überschneidende Komposition der Reise und die Einbeziehung Rebeccas in die Begrüßungsszene.

Der Kopiervorgang ist die Ursache für einige charakteristische Fehler in der Züricher Handschrift. Beim Schlangenwunder Mose (Nr.15 und 16 (Abb.U8); St.Gallen, Nr.12 (Abb.Q7)) trennt der Zeichner die in St.Gallen durch die Schlangen verbundenen Bildfelder; dadurch entstehen zwei Szenen. Oben befinden sich so wie in St.Gallen der thronende Pharao, Mose und Aaron; sogar der nach unten gerichtete Stab des Mose, aus dem sich in St.Gallen die Schlange entwickelt, die im unteren Bildfeld die Schlangen der ägyptischen Magier frißt, ist noch zu sehen. Der Züricher Zeichner hat aber offenbar die Verbindung der Bildfelder nicht verstanden, da er den linken Magier der St.Gallener Miniatur für Mose hält. Daher geht in seiner unteren Miniatur die siegreiche Schlange von dieser Figur aus. Das Vorbild bleibt aber besonders in der rhythmischen Komposition der drei Schlangenleiber erhalten. Dies obwohl der inhaltliche Aspekt mißverstanden bzw. stark verändert wurde.

In St.Gallen Nr.27 sind die beiden Bildteile - "Mose blickt in das gelobte Land" (links) und "Gott begräbt Mose (rechts)" kompositionell deutlich getrennt, indem jeder Szene eine Felsformation zugeteilt wird und beide Szenen recht gleichwertig nebeneinander stehen. In Zürich (Nr.36) erfüllt die Begräbnisszene die Mitte der durchgehend komponierten Landschaft; Mose, der in das gelobte Land schaut (ganz links), erscheint wie ein Zuschauer des Begräbnisses.

In der St.Gallener Nr.55 sind Jonatan und ein Begleiter über einen Berg "robbend" zu sehen. Jonatan erschlägt gerade einen in der unteren Szene (Nr.56) kämpfenden Feind. Sein Begleiter hat das Schwert erhoben, und bei flüchtigem Betrachten scheint es, als wolle er Jonatan erschlagen. In Zürich (Nr.60 (Abb.U14)) ist die Verbindung zur unteren Miniatur gelöst, und aus der Figur Jonatans ist der Feind geworden, den der Begleiter, der offenbar als Jonatan interpretiert wird, erschlägt. Trotz all dieser Veränderungen ist die Grundkomposition dieselbe geblieben¹⁷.

Das Bildprogramm dieser beiden Handschriften ist nahe verwandt; es gibt keine Argumente, die ausschließen, daß es sich bei der Züricher Handschrift um eine direkte Kopie handelt. Sicherheit darüber könnte nur ein philologischer Vergleich bringen. Unmittelbar vom

¹⁷⁾ Ein weiteres Beispiel eines den Inhalt der Miniatur mißverstehenden Kopierens wird in Anm.13 ausgeführt.

Bildprogramm dieser beiden Handschriften hängt auch die 1411 geschriebene sogenannte Toggenburgbibel (Berlin, Kupferstichkabinett, Ms 78 E 1) ab, die aber wegen ihrer späten Entstehung im Rahmen dieser Arbeit nicht behandelt werden kann.

Stil und Einordnung:

Der Schreiber und der Initialschmuck sichern die Handschrift für Zürich und verbinden sie mit dem 1346 datierten Statutenbuch des Züricher Großmünsters (Zürich, Zentralbibliothek, Cod C 10a)¹⁸ (Abb.u20). Der Stil der Miniaturen wurde dagegen noch kaum untersucht¹⁹.

Eine über St.Blasien im Schwarzwald nach St.Paul im Lavanttal gelangte Handschrift (Cod 44/1²⁰) bietet sich als Vergleichsbeispiel an. Diese und ein etwas früher (in den 1330er Jahren) auch im Bodenseeraum entstandenes Speculum humanae salvationis (Kremsmünster, Cod 243²¹) verwenden dieselbe Technik. Es werden colorierte Federzeichnungen mit dem dunklen Hintergrund kontrastiert.

Die Figuren des Kremsmünster Speculums sind jedoch kompakter; die Falten der Gewänder und die Bewegungen der Körper stimmen viel besser überein als in der Weltchronik. Diese Unterschiede sind durch die etwas frühere Entstehung und die beträchtlich höhere Qualität des Zeichners zu erklären.

Bei dem Titelblatt der Expositio in Cantica Cantorum aus St.Paul (Abb.u22) ist es nicht nur die offenbar im Bodenseeraum übliche Technik, sondern vor allem der Figuren- und Faltenstil und die experimentierfreudige Architekturdarstellung, die die Handschrift mit der Züricher Weltchronik verbindet. Die besonders in der Weltchronik durch die stärkere Lavierung reliefartigen Falten des Gewandes "verschleiern" die stark gelängten unplastischen Körper; ornamentale Saumlinien, die auch schon im Speculum ähnlich vorkommen, spielen eine große Rolle. Auch die Gesichtsbildung mit dem betonten Mund und die ornamentalisiert gelockten Haar sind identisch. Es bedürfte einer näheren Untersuchung dieser Handschrift²², um festzustellen, ob tatsächlich dasselbe Atelier an der Arbeit war; dieses wird dann wohl am ehesten in Zürich zu vermuten sein.

¹⁸) BEER, Beiträge, S.30f.

¹⁹) Der gotischen Wandmalerei der Schweiz hat P.L.GANZ ein umfassendes Kapitel seines Werkes "Die Malerei des Mittelalters und des XVI.Jahrhunderts in der Schweiz. Basel 1950" gewidmet; die Fresken von Oberstammheim (Abb.22), Oberwinterthur (Abb.23) und Kappel (Abb.24) bieten jedoch keine stilistischen Grundlagen bzw. Parallelen.

²⁰) Die Handschrift wird in den Ausstellungskatalogen:"FRÜHE HABSBURGER", Kat.Nr.244 (mit älterer Literatur) und "DAS TAUSENDJÄHRIGE ST. BLASIEN", Katalog zur Ausstellung im Kolleg St.Blasien im Jahr 1983, 2 Bde., Kat.Nr.132 (mit guten Abbildungen) beschrieben.

²¹) Die Handschrift ist faksimiliert: W. NEUMÜLLER, Speculum humanae salvationis. Vollständige Faksimile Ausgabe des Codex Cremifannensis 243 des Benediktinerstiftes Kremsmünster und Kommentarband (= Codices selecti 32). Graz 1972.

²²) Der restliche figürliche Buchschmuck erscheint schwächer; auch die ornamentale Ausstattung ist irrelevant.